

Reutlingen

Das Magazin



Reutlingen
Wo Leben Stadt findet

Inhalt



Ordentlich was los
Entspannter Streifzug durch Reutlingen..... 4

Natur zum Anfassen
Mit Kinderaugen die Umwelt entdecken 10

Tradition 4.0
Handwerk am Puls der Zeit 14

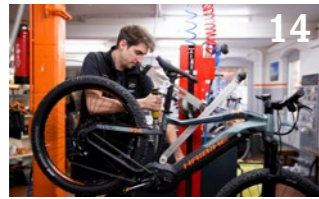
Alle inklusive
Vorhang auf für eine besondere Vorstellung 18

Liebings(sp)ort
Einblicke in das Leben eines SSV-Spielers 20

Kunst im Wandel
Ein Leuchtturm der konkreten Kunst 24

Junge Blickwinkel
Internationale Studierende schätzen Reutlingen 28

Gut gelegen
Weite Ausblicke in die Region 32



Willkommen in Reutlingen!

Die Vielfalt macht's – und die hat Reutlingen zu bieten. Ehemals Freie Reichsstadt, heute quirlige Innenstadt und innovativer Wirtschaftsstandort – Reutlingen hat zahlreiche Geschichten zu erzählen. Ein paar davon haben wir in diesem Magazin für Sie zusammengestellt.

Wir möchten Sie auf eine vielfältige Entdeckungsreise durch unsere Stadt und Region mitnehmen.

Lassen Sie sich von der Atmosphäre und der Lebendigkeit inspirieren. Entdecken Sie die Stadt, erleben Sie große Kunst, beeindruckende Natur und finden Sie Ihren Lieblingsort.

Schreiben Sie Ihre eigene Geschichte in Reutlingen! Viel Spaß!

Ihr Team der StaRT – Stadtmarketing und Tourismus Reutlingen GmbH



Impressum

Herausgeber: StaRT – Stadtmarketing und Tourismus Reutlingen GmbH
Marktplatz 2, 72764 Reutlingen
Telefon 07121 9393 53 53
www.tourismus-reutlingen.de



Verantwortlich für den Inhalt i.S.d.P.: Tanja Ulmer

Texte: Holger Klitzke, brandfoundation GmbH, Reutlingen
Jan Zawadil, fotojournalist | journalist | redakteur, Reutlingen
Veronika Renkenberger, Renkenberger.txt, Tübingen
Gerhard Schindler, Pressebüro Gerhard Schindler, Gomaringen

Gestaltung: Launer Kommunikationsdesign GmbH, Reutlingen | www.launer-web.de

Druck: Sautter GmbH, Reutlingen | www.sautter.de

Fotos: Art + Work Liedtke e.K., Pforzheim (S. 8), Bad Urach Tourismus (S. 34), Burg Hohenzollern, Roland Beck (S.1), Andreas Böhm (S. 2-4), Markus Gauß (S. 1/6-13/20-31/34-35), Horst Haas (Titel/Rückseite), Frank Kleinbach (S. 27), Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Achim Mende (S. 32), Ulrich Metz (S. 33), Martin Schunack (S. 1/32-33), Schwäbisches Streuobstparadies e.V. (S. 34), Theater Reutlingen Die Tonne (S. 18-19), Erich Tomschi (S. 35), Jan Zawadil (S. 1/14-17)

Ordentlich was los

Kleine Momente, große Augenblicke –
sie machen unser Leben lebenswert.
Wir gönnen uns einen Tag in Reutlingen.
Tauchen ein, lassen uns treiben und
genießen.



Es ist ein herrlicher Tag! Also raus aus den Federn und unter Menschen. Das Leben genießen und sich einfach mal was Gutes tun. Vorab noch einen Kaffee? Och, den gibt es heute in der Stadt. Und ich weiß auch schon, wo wir den bekommen.

Doch zuerst auf den Markt: Das frische Obst leuchtet in der Morgensonne. Herrlich duften die Himbeeren und das frische Bauernbrot. Und erst die Blumen – die sind ein echter Farbkleck.

Schwester Amadea strahlt am Stand der EBK Blumenmönche mit ihren Sonnenblumen und Rosen um die Wette. Für sie, die Ordensfrau, sind Blumen und alles, was grünt und blüht Berufung, bedeuten Leben und Lebensfreude. Schon früh am Morgen haben sie und ihre fleißigen Helferinnen viel zu tun. Blumensträuße

„Für mich hat Reutlingen den schönsten Markt.“

Schwester Amadea,
EBK Blumenmönche

wollen die Kunden, Tipps für Topf- und Zimmerpflanzen oder einen Rat welche Blumenzwiebeln, wann gesetzt werden können. „Es ist toll, wenn man den Menschen eine Freude bereitet“, lacht Schwester Amadea in all dem Trubel und meint: „Für mich hat Reutlingen den schönsten Markt!“ Und das nicht nur, weil sie

hier schon seit Jahrzehnten tätig ist und sie sich mit der Stadt verbunden fühlt, sondern auch, weil Blumen für sie „das Lächeln Gottes über der Erde sind“.

Der frühe Streifzug über den Markt hat Lust auf eine schöne, heiße Tasse Kaffee – oder vielleicht doch einen leckeren Tee – gemacht. Also ab in Richtung Benz Mode-Café und hoffen, dass es noch ein Plätzchen gibt. Glück gehabt: Wir ergattern ein kuscheliges Eckchen, lassen uns vom Kaffeeduft verzaubern und merken, wie sich unser süßer Zahn meldet: Kein



Wunder bei den verführerischen, selbstgebackenen Kuchen, die unter den großen Glaslocken hervorblitzen.

Markus Benz hat gut zu tun. Hier ein Hallo, da ein Cappuccino oder einen Chai Latte. Es ist ordentlich was los. Und das nicht nur, weil die Architektenstühle so bequem sind oder die massiven Industrielleuchten den Charme vergangener Zeiten versprühen, sondern weil Markus Benz mit seinem Mode-Café etwas geschaffen hat, „was es in Reutlingen noch nicht gab“ – und was nach Meinung vieler Gäste genauso gut in Berlin zu Hause sein könnte. Denn die Mischung aus Café und Modeboutique ist so individuell wie das Händchen, das Benz bei der Markenauswahl und den feinen, ausgefallenen italienischen Handtaschen hat.

Mit einem wohligen Gefühl und einem süßen Stück Kuchen im Bauch schlendern wir weiter, lassen uns treiben und stellen immer wieder fest: Reutlingen hat sein ganz eigenes Tempo, einen entspannten Move, den es in anderen Städten so nicht gibt. Vielleicht liegt das daran, dass in Reutlingen alles nah beieinander liegt, und dass es alles gibt: Individuelle, inhabergeführte Fachgeschäfte und Filialen großer Handelsunternehmen – und das alles fußläufig, ohne große Umwege und Suche.

Unsere Entdeckungstour durch die Fußgängerzone mit ihrer modernen und schönen Granitpflasterung führt uns in die Obere Wilhelmstraße. Vorbei an einem kleinen Schuhgeschäft. Aber vorbei? Nein, halt! Wir müssen noch mal zurück und in den ThinkStore von Nestel.



Sofort fühlen wir uns gut aufgehoben und werden so gut beraten, dass wir mit dem neuen Wissen sogar überlegen, ob wir nicht selbst ein Schuhgeschäft eröffnen sollten?!

Bester Service bei Schuhen für höchste Ansprüche – darauf legen die Inhaber und Geschäftsführer Hans-Georg Nestel und Dagmar Krause größten Wert. Und das schätzen die Kunden und nehmen dafür schon mal 30 oder 40 Kilometer Anfahrt in Kauf, so Nestel. Mit Blick auf Reutlingen meint Dagmar Krause zu Recht: „Reutlingen ist eine Wohlfühlstadt, die sehr viel zu bieten hat.“ Außerdem sei die Fußgängerzone aufgrund ihrer Attraktivität ein echtes Pfund.

„Hier bekommt man alles“, meint auch die Juwelierin Annette Lachenmann. Die Cafés, der Wochenmarkt und die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten – toll! Und das kulturelle Angebot, an dem könne man sich sattgucken und -hören.

So groß die Liebe zur Stadt ist, so schön sind die Schmuckstücke bei Juwelier Lachenmann in der Katharinenstraße. Dorthin hat es uns nicht verschlagen, sondern regelrecht hingezogen. Denn das Traditionshaus steht für das Edle und Feine,



für das Individuelle. Sündhaft schöne Ringe oder Colliers verzaubern uns mit ihrem Funkeln. Wunder-schöne Perlen lassen uns einen Hauch von Südsee erahnen. Dennoch sind nicht nur wir entzückt, auch Annette Lachenmann kommt ins Schwärmen, wenn sie von ihrer Arbeit spricht und erklärt: „Wir haben ein traumhaftes Gewerbe.“ Denn eigentlich gebe es hier Dinge, die an sich niemand benötige. Doch die Freude, die Menschen anderen Menschen damit machen, sei unbezahlbar.

Begeistert und beeindruckt von den schönen Schmuckstücken im Hause Lachenmann, der Arbeit der haus-eigenen Goldschmiede und mit einer Geschenkidee im Hinterkopf geht unser Ausflug weiter, führt uns erneut in Richtung Marktplatz und von dort aus in eines der großen Modehäuser.

Bei Breuninger ist Fashion und Lifestyle spürbar und erlebbar und ich merke: Ich bin ein Fashion Victim. Also rein in die Umkleidekabine und anprobieren, was das Zeug hält. Und? Ein paar besonders schicke Stücke

„Die Fußgängerzone ist aufgrund ihrer Attraktivität ein echtes Pfund.“

Dagmar Krause,
ThinkStore von Nestel

müssen unbedingt mit nach Hause. Mit zig Tüten beladen bummeln wir deshalb weiter durchs Haus, entdecken in der Parfümerie den neuesten Duft und erfahren, dass man sich bei Breuninger auch von Kosmetik-Profis verwöhnen lassen kann.

Die Einkaufs- und Wohlfühlatmosphäre in dem Traditionshaus ist dabei vom Feinsten. Ein kleines Püschchen in der Espresso-Bar darf nicht fehlen. Es tut gut, einfach mal die Beine auszustrecken und das geschäftige Treiben rund um den hellen Lichthof zu beobachten. Wobei schnell klar wird, dass Breuninger ein Unternehmen am Puls der Zeit ist.

„Visionär und innovativ“ – so beschreiben es Claudia Müller und Gabi Funk, die die Entwicklung des Modehauses als langjährige Mitarbeiterinnen in verantwortungsvollen Positionen begleitet haben. Und da habe sich das Gesamtkonzept als goldrichtig erwiesen: Schließlich will niemand mehr nur einkaufen, sondern zwischendurch einen kleinen Schluck trinken, sehen und gesehen werden, Bekannte treffen und ein bisschen plauschen.



Natur zum Anfassen

Der Listhof am Reutlinger Stadtrand ist eine kleine Welt für sich. Es ist sehr idyllisch dort – man sieht Greifvögel kreisen und man hört Kinderstimmen. Das Umweltbildungszentrum liegt nur wenige Meter hinter dem Ortsschild Reutlingens mitten im Biosphärengebiet, das sich bis auf die Schwäbische Alb ausdehnt.

Marla und Bela rennen über die stoppelige Wiese zu den Eseln, bremsen dann und nähern sich vorsichtig. Mit Eseln ist es nicht so einfach. Die haben ihren eigenen Kopf. Es kann auch nützlich sein, wenn man ein paar Äpfel zur Hand hat, um sie zu bestechen. So etwas weiß Bela. Er kennt sich auf dem Listhof aus: Der Siebenjährige war im Sommer eine Woche lang hier beim Naturferienprogramm. Heute ist er mit seiner Mama und seiner großen Schwester Marla wiedergekommen, um Marla alles zu zeigen. Markus Schwegler vom Listhof-Team, gelernter Gärtner und studierter Geoökologe, begleitet sie.

Mit vielen netten Worten und einigen Äpfeln gelingt es ihnen, die Esel von der Wiese zurück in den Stall zu bringen. Ein paar Meter weiter liegt das Hühnerhaus. Auch dort dürfen die Kinder sich umschaun und helfen. Bela holt vorsichtig ein Ei aus dem Stroh, und Marla würde gern ein Huhn auf den Arm nehmen. Markus Schwegler zeigt der Zehnjährigen den richtigen Griff. „Hol es noch ein bisschen dichter an deinen Bauch, damit es besseren Halt hat“, rät er. Die Federn glänzen und fühlen sich sehr glatt an. Das Huhn beruhigt sich und lässt sich von Marla streicheln.

Eine Erweiterung des Listhofs ist das Krabbeltierhaus. In seiner Schmetterlingsvoliere flattern schön gemusterte Tagpfauenaugen. In einer verglasten Box sind Dutzende Raupen dieses Schmetterlings zu sehen. Sie sind borstig, schwarz und nagen emsig an Brennnesselblättern. Wenn die Raupen geschlüpft sind, wird das Listhof-Team dafür sorgen, dass die jungen Schmetterlinge geschützt überwintern können. Marla beobachtet die Raupen in der gläsernen Box und ist sich noch gar nicht sicher, ob sie diese Tiere mag. Auch Bela guckt skeptisch. Marla lässt sich überreden: „Mach die Hand einfach ganz flach“, sagt Markus Schwegler und lässt behutsam eine Raupe in Marlas Hand krabbeln. Marla hält die Hand tapfer still und staunt darüber, wie die borstige Raupe piekst.

Die Mama von Marla und Bela genießt derweil draußen auf einer Bank ihre Auszeit im Grünen. In der Sonne sitzend, unterhält sie sich mit anderen Müttern. Wie viele Reutlinger Eltern schätzt auch sie den Listhof und seine Angebote sehr. „Bela und sein Freund fanden das Naturferienprogramm super“, erzählt sie. „Abends haben wir immer sehr müde, sehr schmutzige Kinder zurückbekommen, die ganz viel zu erzählen hatten. So soll das doch sein.“ Die anderen Mütter schmunzeln.





Bela und Marla haben keine Lust, in der Sonne herumzusitzen. Auf dem Listhof gibt es einfach viel zu entdecken und zu tun. Inzwischen fischen sie mit kleinen Netzen in den Tümpeln. „Seht ihr diesen Käfer?“, fragt Markus Schwegler. Mit einer Lupe erkennt man gut, was er zeigen will: „Der Käfer nimmt eine Luftblase mit unter Wasser, so kann er seinen Sauerstoff-Bedarf

decken.“ Sie finden noch allerhand andere kleine Tiere, und im Tümpel daneben quakt irgendwer sehr laut.

Auf dem Listhof wird Kindern das Bewusstsein vermittelt, dass die Natur etwas Tolles ist und dass es wichtig ist, sie zu schützen. Diesen Gedanken sollen sie auch mit nach Hause nehmen, deswegen wird nun noch gebastelt. Gemeinsam bauen sie eine Wildbienen-Nisthilfe, die daheim im Garten hängen kann. Während sie eine kleine Bruthöhle nach der anderen platzieren, erfahren Bela und Marla, welche Tiere dort einziehen sollen. Marla ist allerdings abgelenkt: von dem Eimer mit Lehm, den Markus Schwegler als Baumaterial mitgebracht hat. „Matsch ist einfach super“, findet sie, während sie sich die braune Masse immer wieder durch die Finger quellen lässt. Eher nebenbei verbaut sie auch einige Handvoll für die Wildbienen. „Daheim dürfte ich das nicht“, grinst sie und zeichnet sich eine lehm-braune Indianer-Kriegsbemalung ins Gesicht.

Die vielen Aktivitäten machen durstig. Jetzt wäre ein Glas Apfelsaft genau das Richtige. Den können sich die Kinder selbst pressen, eine neue Herausforderung. Das lässt sich Marla nicht zweimal sagen. Gar nicht so leicht, die historische Saftpresse richtig zu befüllen. Um an der Kurbel zu drehen, braucht man viel Kraft. Bela und ein paar andere Jungs haben die Aufgabe übernommen, Nachschub zu bringen. Äpfel von alten Bäumen hat es auf dem Listhof genug. Man braucht ja nicht alle, um die Esel für sich zu gewinnen.



Der Listhof

Etwa 15.000 Kinder toben jedes Jahr übers Gelände: Natur erleben macht auf dem Listhof richtig Spaß. Kinder krabbeln mit Lupen durchs Gras oder knien an den Tümpeln, um Insekten zu suchen. Sie bauen Nisthilfen, backen Brot oder legen Hochbeete an. Erwachsene sind übrigens auch willkommen.

Der Listhof wächst seit seiner Gründung 1999 stetig und wurde zuletzt von den Vereinten Nationen (UN) für die Erhaltung der biologischen Artenvielfalt ausgezeichnet. Der Listhof ist ein Hauptinformationszentrum des Biosphärengebietes Schwäbische Alb.



Tradition 4.0

Ein kleiner Dreh am Schaltwerk, kurz mit der Hand am Pedal das Hinterrad angetrieben und alle Gänge durchgeschaltet: Sauber läuft die Kette, springt ohne Murren von einem Zahnkranz auf den anderen. Kein Ruckeln ist zu spüren, kein Knacken zu hören – das Bike ist wieder top und für die nächste Tour bereit.



Schrauberprofis wissen, wie sie jedes Bike fit machen. Sie kennen die Tricks und Kniffe und lassen keiner schleifenden Bremse, keinem knarrenden Tretlager und keiner hakelnden Gangschaltung eine Chance. Mit dem Siegeszug des E-Bikes hat sich die Arbeit der Zweiradmechaniker jedoch gewandelt. Noch anspruchsvoller und faszinierender ist das Handwerk geworden. Denn E-Bikes sind nicht nur hip, schick und das beste Fortbewegungsmittel, um in der Stadt schnell voranzukommen. „Mit ihnen ist eine umfangreiche Elektronik hinzugekommen, die unsere Arbeit komplett verändert hat“, erklärt Markus Winter, Geschäftsführer und Inhaber des Traditionsunternehmens Fahrrad Sauer in Reutlingen-Betzingen.

Deutlich wird das in der Werkstatt. Gabelschlüssel, Schraubendreher und Drehmomentschlüssel liegen griffbereit auf der Werkbank. Zudem hat sich ein Werkzeug dazugesellt: der Laptop. Er ist ein absolutes Muss, der für alle Servicearbeiten rund ums E-Bike notwendig ist und neben dem Händchen für Mechanik jede Menge IT-Wissen erfordert, um erstklassige Arbeit abzuliefern und die hochwertigen Präzisionsmaschinen perfekt gewartet an ihre Besitzer zu übergeben.



Die wachsende Zahl an E-Bikes sorgt in der Werkstatt von Fahrrad Sauer darüber hinaus für Hochbetrieb. Viele Kunden wissen ihr Bike in guten Händen, wollen, dass ihr Racer tipptopp ist, wenn sie morgens ins Geschäft und abends wieder heim radeln – oder wenn sie über Stock und Stein jagen. Ein Rad nach dem anderen wird auf den Montageständer gehievt und gecheckt: Läuft die Schaltung, hat sich eine Schraube gelockert, funktioniert die Elektronik einwandfrei und sind die Bremsen im Topzustand? Alles unverzichtbar für die sichere Fahrt über Straßen, Rad- und Feldwege.



„Mit der Tradition verwurzelt und von der Vision beflügelt.“

Markus Winter,
Inhaber Fahrrad Sauer

Wie sehr sich die Zeiten und das Radfahren verändert haben, zeigt der Blick in die Vergangenheit. Im Jahr 1896 hat Markus Winters Urgroßvater das Unternehmen Fahrrad Sauer gegründet. Damals war die Technik übersichtlich und ein Fahrrad eben ein Fahrrad, das mit einfachem Rahmen, Lenker, Sattel, Pedalen, Kette, zwei Reifen und simpler Bremse ausgekommen ist.

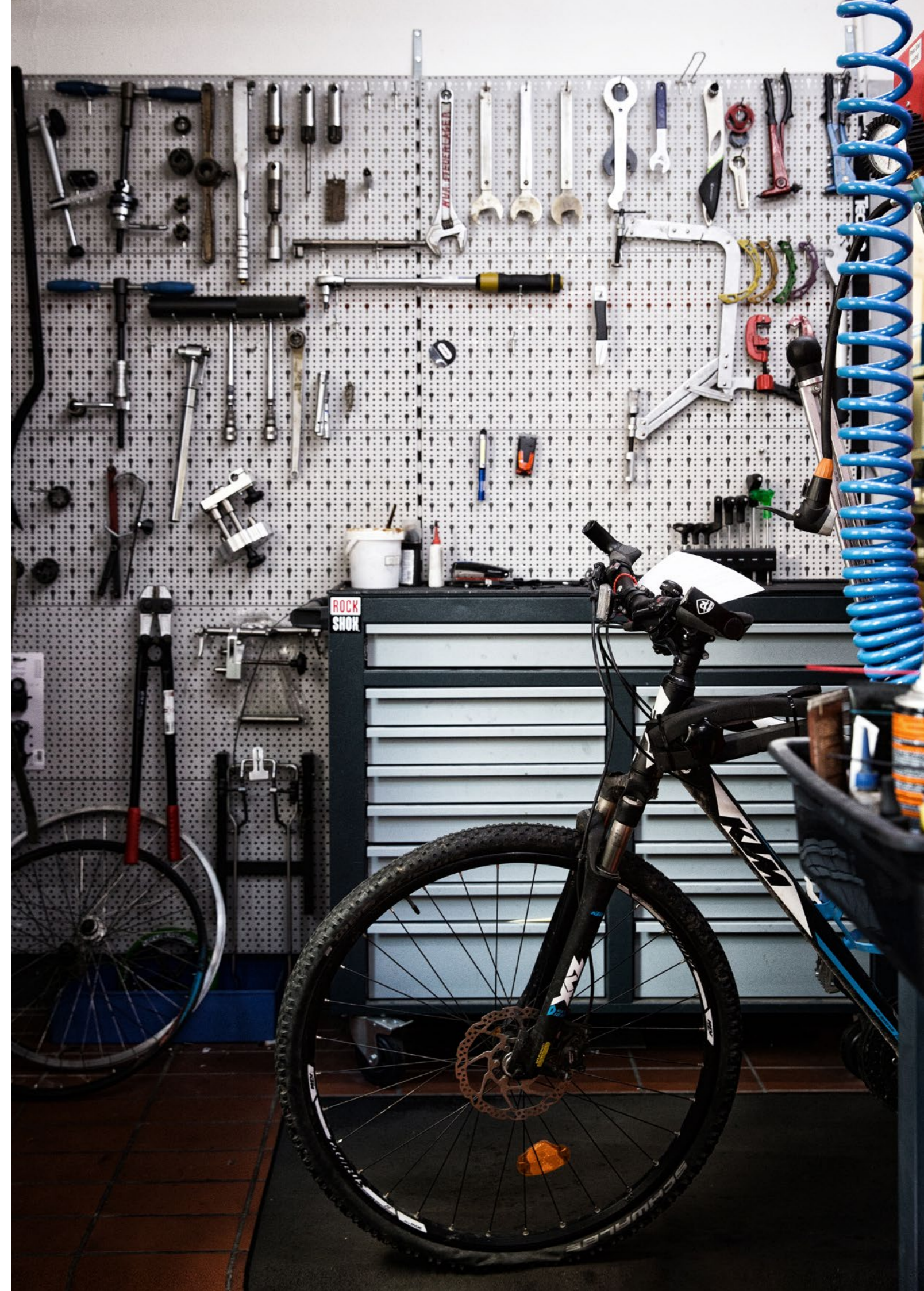
Da die Entwicklung nicht stehen geblieben ist und Fahrräder zu leistungsfähigen Alleskönnern wurden, musste Fahrrad Sauer immer up to date sein. Das Familienunternehmen deutete die Zeichen der Zeit stets richtig und trägt zwischenzeitlich den Zusatz „Sauer E-Bike-Center Reutlingen“.

Zusätzlich ist Fahrrad Sauer zertifizierter „Bosch eBike Expert“ und kooperiert eng mit dem in direkter Nach-

barschaft ansässigen Technologiekonzern Robert Bosch. Die Zusammenarbeit entstand vor vielen Jahren, als der heute große E-Bike-Antriebspezialist in die Fahrradbranche eingestiegen ist.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Fahrradmobilität blickt Markus Winter gespannt auf weitere Entwicklungen. Zumal die E-Bikes schon jetzt für die Mobilität der Zukunft stehen, junge Familien immer öfter auf den Zweitwagen verzichten und lieber auf ein Fahrrad mit Unterstützung setzen würden.

„Mit der Tradition verwurzelt und von der Vision beflügelt“, beschreibt Markus Winter seine Arbeit und ergänzt: „Wir haben einen tollen Job und viel Freude daran.“ Woran das liegt? Ganz sicher an der Mischung aus Wissen und Leidenschaft.



Alle inklusive

Das Theater Reutlingen Die Tonne ist in Deutschland einzigartig: Hier stehen Schauspieler mit und ohne Behinderung gemeinsam auf der Bühne. Ein fruchtbares Miteinander, von dem alle profitieren – vor allem die Zuschauer.

„Cotton Eye Joe“ ist fürs Aufwärmen ihr Lieblingslied: Dann stehen sie im Kreis, werfen pantomimisch das Lasso, fangen sich ein Pferd ein, ziehen es mit langen, kräftigen Armbewegungen zu sich heran, steigen auf und galoppieren in den imaginären Sonnenuntergang.

Wobei „stehen“ nicht ganz das richtige Wort ist: Manche sitzen auch im Rollstuhl. Ihr Pferd fangen sie trotzdem. Und wenn es in der nächsten Runde darum geht, dass jeder eine eigene Übung vorgibt, wählen die Sitzenden eben Kopfkreisen oder Lockerungen für Mund und Stimme.

Seit 2004 gibt es an Reutlingens städtischem Theater diese integrative Gruppe, in der Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen künstlerisch ausgebildet werden und eigene Stücke entwickeln. Das dreizehnte Stück in dieser Reihe steht im aktuellen Spielplan. Immer wieder werden darin auch klassisch ausgebildete Schauspieler des übrigen Tonne-Ensembles integriert – und immer wieder bereichern die Gruppenmitglieder andere Produktionen des Abendspielplans. Die „Dreigroschenoper“ etwa, die im Oktober 2018 ihre Premiere feierte, ist mit zwanzig Akteuren das inklusivste Stück, das die Tonne je auf die Bühne gebracht hat.

„Diese gelebte Inklusion ist unser Alleinstellungsmerkmal“, sagt Intendant Enrico Urbanek nicht ohne Stolz. Daran, dass sich die ungewöhnliche Truppe etabliert hat, trägt er selbst gravierenden Anteil. Fast immer ist er auch derjenige, der Regie führt. „Diese Menschen sind aus unserem Theater einfach nicht mehr wegzudenken“, sagt Urbanek. Und was das Schönste sei: „Das Publikum geht diesen Weg mit.“ In Reutlingen gehöre der soziale Aspekt einfach schon immer dazu.

Seit 2012 haben acht aus der Gruppe feste Arbeitsplätze an der Tonne. An zwei Tagen in der Woche trainieren sie hier professionell alles, was zum Theater dazugehört: Schauspiel, Bewegung, Stimme, Musik, Text. Einer von ihnen, Seyyah Inal, ist jetzt sogar die ganze Woche über da: „Wenn ich nicht selber spiele, souffliere ich und unterstütze meine Kollegen, wenn sie ihren Text vergessen.“



Seyyah Inal



Ein Juwel

Das Theater Reutlingen Die Tonne ist schon immer ein Juwel: engagiert, experimentierfreudig und offen für neue Wege. 1958 wurde es in einem Gewölbekeller in der Gartenstraße gegründet und bekam dort seinen Namen. Seit den 1980er-Jahren bespielt die Truppe das mittelalterliche Gewölbe unter dem Spitalhof am Marktplatz. 2003 gab es endlich mehr Platz: In der Planie 22, der früheren Textilfabrik Heinzelmann, erhielt die Tonne eine zweite Spielstätte und neue Möglichkeiten.

Dann der große Wurf: Erstmals baute die Stadt Reutlingen ein eigenes Theater! In der Jahnstraße entstand 2018 für mehr als 10 Millionen Euro ein Neubau, ebenso innovativ wie flexibel: mit bis zu 200 beweglichen Plätzen im großen Saal, einer zweiten Bühne, modernster Technik und barrierefreien Garderoben, Büros und Werkstätten unter einem Dach.

Lieblings(sp)ort

Natur, Kultur, Freizeit – wer in Reutlingen etwas unternehmen will, hat die Wahl. Wohin zuerst? Fragt man Tom Schiffl, ist die erste Antwort klar: zum Trainieren. Als rechter Verteidiger ist der 23-Jährige beim Oberligisten SSV Reutlingen ein wichtiger Mann. „Der Ankurbler“ stand über ihn in der Zeitung. Wer so diszipliniert Leistungssport betreibt und parallel auch noch studiert, der hat auch gute Tipps zum Entspannen.

„Mein Lieblingscafé ist in einer Buchhandlung in der Wilhelmstraße. Eine ruhige Insel mitten in der Stadt.“

Tom, was ist dein Lieblingsort in Reutlingen?

Ein Café. Ich habe pro Woche viermal Training und bis zu vier Spiele im Monat, da bleibt nicht viel Freizeit. Wenn ich mal eine Stunde zwischen Uni und Training habe, setze ich mich am allerliebsten mit einem Buch ins Café. Ich lese sehr gern. Mein Lieblingscafé ist in einer Buchhandlung in der Wilhelmstraße. Eine ruhige Insel mitten in der Stadt. Von dort brauche ich nur ein paar Minuten bis zum Training.

Das überrascht uns jetzt: Müsste nicht das Kreuzliche-Stadion dein Lieblingsort sein?

Oh, das Kreuzliche-Stadion ist auf jeden Fall etwas ganz Besonderes für mich. Ich habe schon als Kind beim SSV trainiert. Damals bin ich immer mit dem Bus zum Trainingsgelände gefahren. Von der Haltestelle läuft man direkt auf dieses imposante, hoch aufragende Stadion zu – aber leider musste ich kurz vorm Stadion immer abbiegen, denn die Jugend trainiert auf einem anderen Platz. Da hab ich mir als Kind gedacht: Boah, da will ich hin! In diesem großen Stadion spiele ich mal! Auch fürs Publikum ist das Kreuzliche-Stadion beeindruckend – wegen der Aussicht und der Lage. Drumherum ist alles grün, und die Zuschauer haben von der Tribüne aus einen fantastischen Blick auf die Achalm. Das sollte jeder einmal gesehen haben. Auch Menschen, die keine Fußballfans sind.





„Dieser Moment vor dem Spiel unten im Gang ist einzigartig.“

Und heute spielst du tatsächlich dort.

Ja. Ich genieße das. Für Reutlingen zu spielen, ist spitze. Reutlingen ist kein normaler Fünftligist. Unser Stadion wurde seinerzeit ja noch für die zweite Bundesliga gebaut, es hat also andere Dimensionen als viele Orte, die wir in der fünften Liga sehen. Wir sind privilegiert. Es gibt hier auch traditionell sehr aktive Fans, mit denen wir nach den Spielen gemeinsam singen. Die Beziehungen sind wirklich gut und oft auch persönlich. Beispielsweise backt uns eine sehr nette Frau für jedes Spiel einen Kuchen, den lassen wir uns immer vor dem Anpfiff schmecken. Das ist ein schönes Ritual.

Erlebst du magische Momente an der Kreuzeiche?

Dieser Moment vor dem Spiel unten im Gang ist einzigartig. Da steht man in den Katakomben und wartet darauf, den 30 Meter langen Gang vorzulaufen. Manchmal hat man beim Einlaufen ein Kind an der Hand, das man beruhigen muss, weil es viel aufgeregter ist als man selbst. Man hört die ganzen Leute schon applaudieren. Das ist wirklich bewegend. Außerdem liebe ich es, wenn man sich vor dem Abpfiff bereits auf den Sieg freuen kann. Darf man natürlich nicht zu früh tun! Aber wenn es in der 88. Minute 5:1 steht, macht das einfach Laune.

Vom Stadion aus ist man sofort im Grünen. Bist du dort öfters unterwegs?

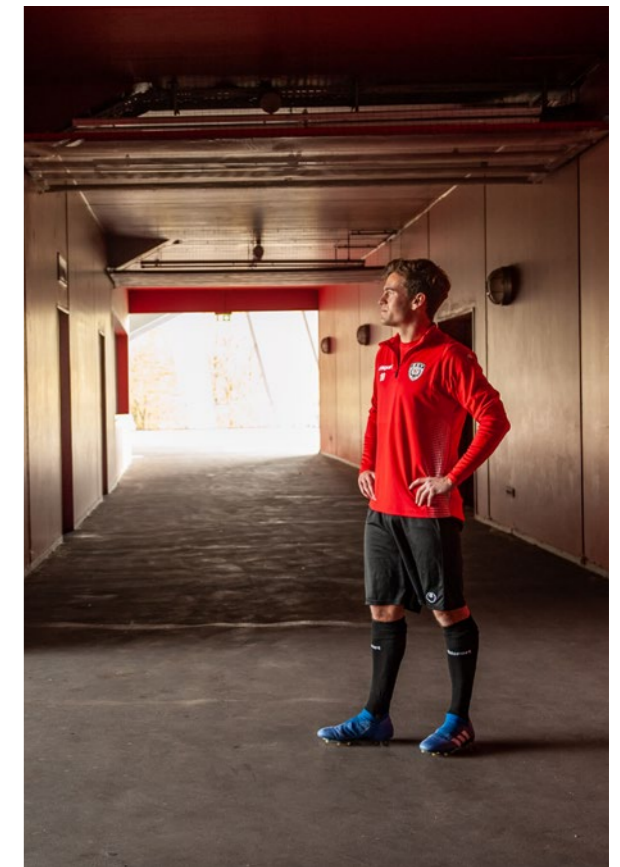
Ja, das ist eine tolle Ecke. Der Markwasen und das Naturschutzgebiet Listhof - dort ist eine meiner Lieblings-Joggingstrecken. Die ist so sechs, sieben Kilometer lang, es geht bergauf und bergab, alles im Schatten. Das ist im Sommer perfekt, auch bei über 30 Grad kann man dort gut laufen.

Bist du der Typ, den es in der Freizeit eher ins Freie zieht?

Auf jeden Fall. Wenn ich Zeit habe, gehe ich mit meinem Vater Fahrradfahren. Ich spiele auch gern Tennis oder Discgolf, eine Art Golfspiel mit Frisbees, das macht riesig Spaß. Es gibt dafür eine Anlage bei Eningen unter Achalm. Mit meinen Freunden wandern wir öfter die Achalm hoch, um bei Sonnenuntergang zu grillen. Wir gehen aber auch in den Reutlinger Skatepark neben der Stadthalle. Dort setzen wir uns auf die Treppe und spielen Kniffel oder Uno.

Was bedeutet dir Reutlingen?

Ich bin hier in Reutlingen und Umgebung tief verwurzelt. In Eningen unter Achalm bin ich aufgewachsen, meine Familie lebt dort. In Reutlingen war ich auf dem Gymnasium und spiele beim SSV, seit ich elf Jahre alt bin. Ich mag diese Stadt wirklich. Sie hat eine ideale Größe zum Arbeiten, zum Leben und für die Freizeit: Sie ist eine Großstadt. Trotzdem ist man binnen Minuten draußen im Grünen, und die Stimmung ist angenehm familiär. Ich treffe oft Leute beim Bäcker, die mich aufs letzte Spiel ansprechen. Einer meiner früheren Lehrer ist SSV-Fan, er trug mal während des Unterrichts ein SSV-Trikot mit meinem Namen drauf. Sowas ist für mich typisch Reutlingen. Ich bin sehr gern Reutlinger.





Kunst im Wandel

Von außen ist es ein nüchterner historischer Industriebau. Innen drin in den „Wandel-Hallen“ steckt jedoch ein Kunstschatz, der wohl weltweit einmalig ist: Die fünf Etagen mit jeweils bis zu 1.000 Quadratmetern Fläche, auf denen drei unterschiedliche Einrichtungen agieren, beherbergen mehrere Sammlungen und unzählige Kunstwerke, die meisten und zugleich bedeutendsten davon zählen zur „konkreten Kunst“.

Konkrete Kunst: „Das ist eine ganz und gar unelitäre Kunst“, sagt Holger Kube Ventura, der das „Kunstmuseum Reutlingen / konkret“ leitet: „Meist sind ganz einfache, oft mathematisch geordnete Elemente zu sehen – Linien, Flächen und Formen –, die man sich leicht selbst erschließen kann, ohne etwas über den Künstler wissen zu müssen.“

Es sind systematische Arbeiten, für die sich der jeweilige Künstler vorher ein Konzept überlegt, bevor er sie umsetzt – so wie Hartmut Böhm etwa: Er verwendet jeweils acht genormte Doppel-T-Formstahlträger und legt sie im rechten Winkel auf dem Boden aneinander. Weil die eine Hälfte der Träger auf der Belastungsseite liegt und die andere gekippt ist, entstehen an den frei gebliebenen Trägern Maßverhältnisse von klarer, mathematischer Schönheit.

Eine andere Künstlerin, Vera Molnar, klebt den Buchstaben M unzählige Male in Reihen hintereinander, bis ein großes Quadrat entsteht. An welcher Stelle das M aufrecht steht, auf einer Seite liegt oder Kopf steht, folgt einem Code, der von Bild zu Bild komplizierter wird. Und je vielfältiger die daraus entstehenden Muster sind, desto komplexere Botschaften könnten mit den M-Reihen codiert worden sein.

„Gegenstände für den geistigen Gebrauch“ nennen solche Künstler ihre Werke. „Es geht dabei um elementare Wahrnehmungssituationen, über die man mit jedem Menschen sprechen kann, ganz egal aus welchem Kulturkreis“, sagt die promovierte Kunsthistorikerin Gabriele Kübler. Sie hat in mehr als drei Jahrzehnten gemeinsam mit ihrem Mann Manfred Wandel die Basis dafür gelegt, dass Reutlingen heute ein bekanntes Zentrum dieser Kunst ist: 1987 gründeten sie hier, in den Hallen der ehemaligen Siebtuch- und Maschinenfabrik von Wandels Vorfahren, gemeinsam die „Stiftung für konkrete Kunst“.

„Vorschulkinder sind am besten“, spricht Gabriele Kübler aus Erfahrung. „Die schauen ganz direkt.“ Jeder Besucher der Stiftungsausstellung bekommt eine persönliche Führung – und die hilft nicht nur zum Verständnis, sondern auch, um den besonderen Humor zu erkennen, der in vielen, scheinbar zufällig zusammengestellten Werken liegt.

Der Franzose François Morellet etwa hat für seine „Zufallslinien“ Nummern aus dem Pariser Telefonbuch ausgewählt. Die Ziffern entsprechen bestimmten Abständen auf dem Rand eines Quadrats und werden mit schwarzen Linien verbunden, die sich dann – scheinbar wahllos – durchkreuzen. Einem anderen Bild mit einer schwarzen Zickzack-Linie liegt die Zahl Pi zugrunde: Die jeweils nächste Ziffer bestimmt den Grad des Winkels, mit dem sich die Linie fortsetzt.

„Dieser Kunst liegt immer ein durchdachtes System zugrunde“, erklärt Kübler. „Sie könnten da als Künstler jetzt nicht einfach einen roten Punkt dazwischenmalen, weil es Ihnen vielleicht gerade gefällt.“ Von zahlreichen Künstlern haben Wandel und Kübler über die Jahre hinweg unzählige Arbeiten erworben. Von Morellet besitzen sie die weltweit größte Sammlung, auch Dadamaino, Christian Wulffen und Bernard Aubertin gehören zu den renommierten Namen. „Die Sammlung in den Wandel-Hallen zählt zu den wichtigsten in Europa“, meint Kube Ventura. Und der Autor und Kunsthändler Florian Illies bringt es auf den Punkt, wenn er sagt: „Auf dem Gebiet der konkreten Kunst ist Reutlingen stiller Weltmarktführer.“

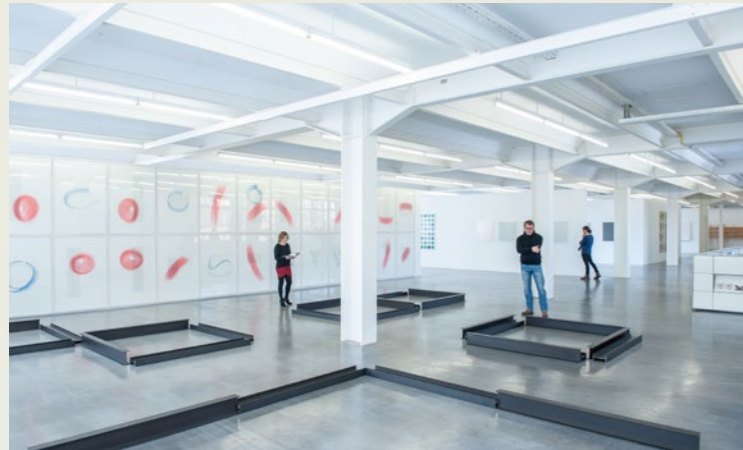


„Die Wandel-Hallen sind ein Leuchtturm der Kunst! Hochkarätige Akteure bespielen dieses Haus. Jeder für sich ist schon sehr gut, aber gemeinsam schafft das ganze Ensemble eine Ausstrahlung, die weit über Reutlingen hinausreicht. Dafür lohnt es sich, von überall her anzufahren.“

Reinhold Maas, Galerist

Die Wandel-Hallen – eine Schatzkammer

Wer das Gebäude in der Eberhardstraße 14, nahe der Reutlinger Innenstadt, betritt, bemerkt als erstes die Höhe der Räume. An der weiß gestrichenen Wand im Erdgeschoss wird über die Institutionen informiert, die sich das frühere Fabrikgebäude etagenweise teilen. Per Aufzug oder Treppe geht es jeweils ins nächste Stockwerk der „Wandel-Hallen“, wie das Ensemble im Besitz der Stadt seit 2018 heißt.



Kunstmuseum Reutlingen / konkret

2017 erhielt die Stadt Reutlingen zahlreiche Werke der Stiftung für konkrete Kunst geschenkt, dazu zahlreiche Stücke aus dem Privatbesitz von Manfred Wandel. Daraus entstand diese neue Abteilung des Kunstmuseums Reutlingen. Neben der Galerie im Untergeschoss und dem Spendhaus mit seiner einzigartigen Holzschnitt-Sammlung ist sie nun das dritte Standbein des Museums. Die geschenkte Sammlung ist das Rückgrat ihres Ausstellungsprogramms, in dem es auch mit zeitgenössischen Positionen um die Bedeutung konkreter Kunst in der Gegenwart geht.



Depot

Das Stockwerk mit den höchsten Räumen und dem vielleicht schönsten Raum im Haus: Er dient derzeit noch vor allem als Depot und Archiv. Hier stecken karton-, kisten- und palettenweise Kunstschatze und Kulturgüter. Dazwischen macht die Stiftung für konkrete Kunst immer wieder Platz für wechselnde Präsentationen – und zeigt etwa Erik Sturms zentnerschwere, aus Litfaßsäulen gesägte Plakatschichten.



DACHGESCHOSS

STIFTUNG KONKRETE KUNST



F. Morellet © VG Bild-Kunst, Bonn 2018

2. OBERGESCHOSS

KUNSTMUSEUM REUTLINGEN /KONKRET

Stiftung für konkrete Kunst

Ganz oben, unter dem weiß gestrichenen Dachgebälk, ist eine Black Box aufgebaut: schwarze Wände im Rechteck, an denen die Stiftung für konkrete Kunst wechselnde Ausstellungen zeigt. Individuelle Führungen gehören zum Markenzeichen von Gabriele Kübler und Manfred Wandel: ein guter Einstieg, um sich die Ideen der konkreten Künstler vermitteln zu lassen. Ernsthafte Interessenten öffnen die beiden auch ihr einzigartiges Kunst- und Kulturarchiv.

1. OBERGESCHOSS

KUNSTVEREIN REUTLINGEN



ERDGESCHOSS

STIFTUNG KONKRETE KUNST

Kunstverein Reutlingen

Kunst, wo das Herz hinfällt: Der Kunstverein Reutlingen zeigt regelmäßig qualitätsvolle Ausstellungen zur zeitgenössischen Kunst in Deutschland sowie international. Namhafte Maler wie Georg Baselitz und Albert Oehlen waren schon zu sehen, aber auch viele junge und überregionale Künstler sind feste Größen im Programm. Seit den 1950er-Jahren hat der Verein über 300 Ausstellungen organisiert.

UNTERGESCHOSS

KUNSTMUSEUM REUTLINGEN /GALERIE



Kunstmuseum Reutlingen / Galerie

Zeitgenössische Kunst, mit Schwerpunkt auf dem deutschen Südwesten: Die Galerie des Kunstmuseums Reutlingen widmet sich ganz unterschiedlichen Kunstformen. Regelmäßig stellen regionale Künstler aus. Der Raum wirkt durch die tragenden Gewölbebögen imposant, vor den Bogenfenstern fließt die Echaz. Immer wieder entstehen installative Kunstprojekte speziell für diesen ungewöhnlichen Raum.

Junge Blickwinkel

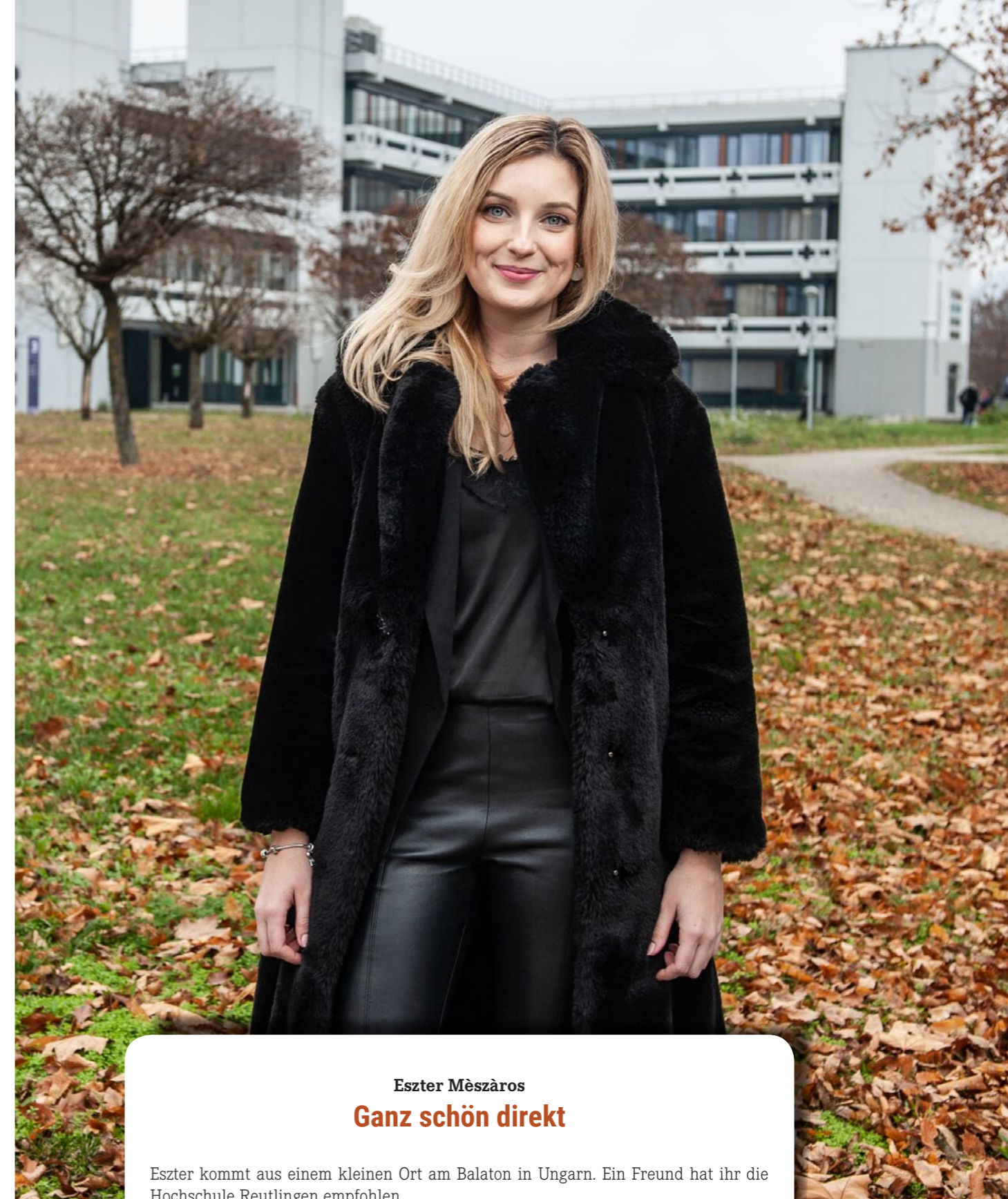
Die Hochschule Reutlingen zwischen Stadt und Biosphäre ist ein Ort der Begegnung. Verschiedene Fachrichtungen arbeiten hier in Lehre, Forschung und mit der Wirtschaft eng zusammen. Das zieht auch Studierende aus über 90 verschiedenen Ländern an die fünf Fakultäten. Sie prägen den Campus international und nehmen die Stadt und die Menschen anders wahr als die Reutlinger.



Thomas Durand So mobil

Thomas spricht eigentlich Afrikaans, aber auch gut Deutsch. Das hat er seiner Familiengeschichte zu verdanken, denn seine Großmutter lebte in Deutschland und seine Mutter war Schülerin an einer deutschen Schule in Kapstadt. Doch das ist nicht der Grund, warum Thomas seinen Master in Reutlingen macht. Interessante Vorlesungsthemen der Hochschule Reutlingen und deren Nähe zur Wirtschaft haben ihn überzeugt.

Was ihm an Reutlingen gut gefällt ist, wie nah alles beieinander ist und trotzdem nichts fehlt. Die Geschäfte in der Innenstadt haben es ihm besonders angetan. „Viel schöner als die großen Einkaufs-Malls in Kapstadt“, sagt er. Und, dass man kein Auto braucht. Mit Bus und Bahn komme er überall hin – und das auch noch günstig. Neu für Thomas ist auch, dass hier fast jeder mit dem E-Bike fährt. „Die Jungen wie die Alten, zum Einkaufen und wo sonst noch hin. Das ist verrückt“, lacht Thomas. Aus Südafrika kennt er das so nicht. Er findet es aber gut und hat sich vorgenommen, zu Hause in Wellington bei Kapstadt mehr öffentliche Verkehrsmittel und das Fahrrad zu benutzen, auch wenn es dort nicht so sicher sei wie hier.



Eszter Mészáros Ganz schön direkt

Eszter kommt aus einem kleinen Ort am Balaton in Ungarn. Ein Freund hat ihr die Hochschule Reutlingen empfohlen.

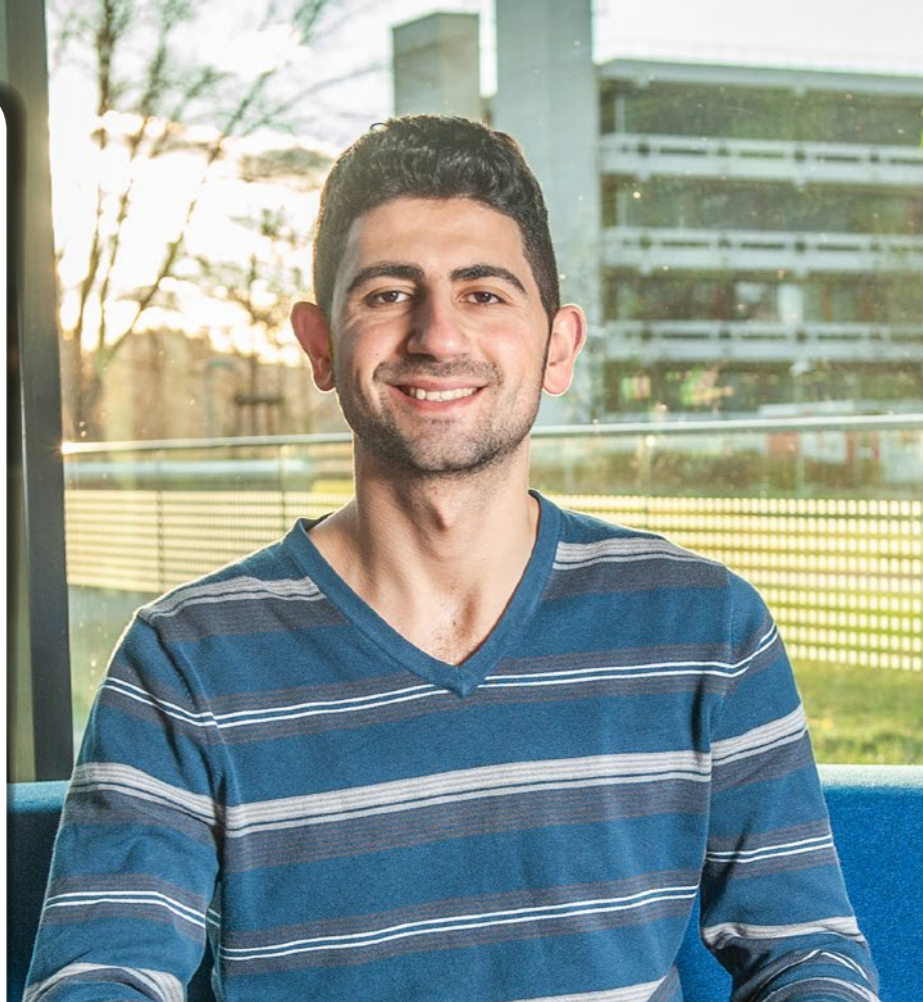
Sie trifft sich gern mit Freunden in einem kleinen Italiener in der Wilhelmstraße oder für ein Stück Kuchen im Benz-Café. Vor allem mag sie aber das schwäbische Essen, „auch wenn es manchmal etwas gewöhnungsbedürftig ist“, wie sie sagt. Sie spaziert gerne durch die Innenstadt, weil alles so ordentlich und sauber ist. Und es gefällt ihr, dass die Menschen hier so direkt sind und sagen, was sie denken. „Sie halten zwar anfangs etwas Abstand, sind dann aber freundlich, offen und hilfsbereit.“ Eszter möchte auch nach ihrem Studium hier bleiben und alles nochmal als Nicht-Studentin neu kennenlernen.

Michael Makhoul
Verbindlicher Tiefgang

Michael hat schon einiges gesehen mit seinen jungen 23 Jahren: Bachelor of Science in seiner Heimat Syrien, mehrere Auslandssemester in England, Master an der ESB in Reutlingen. Derzeit schreibt er seine Master Thesis bei BMW in München.

Besonders willkommen aber fühlte er sich in Reutlingen. „Das liegt an den Menschen“, sagt Michael. „Sie gehen respektvoll mit einem um und interessieren sich für dich.“ Er erinnert sich, wie sein Nachbar ihn morgens zur Hochschule fahren wollte, weil Michael verschlafen, aber einen wichtigen Termin hatte. Oder an eine Frau mit ihrem Kinderwagen, die ihn auf die Frage nach dem Weg zur Volkshochschule dorthin begleitete und den Weg für ein nettes Gespräch nutzte.

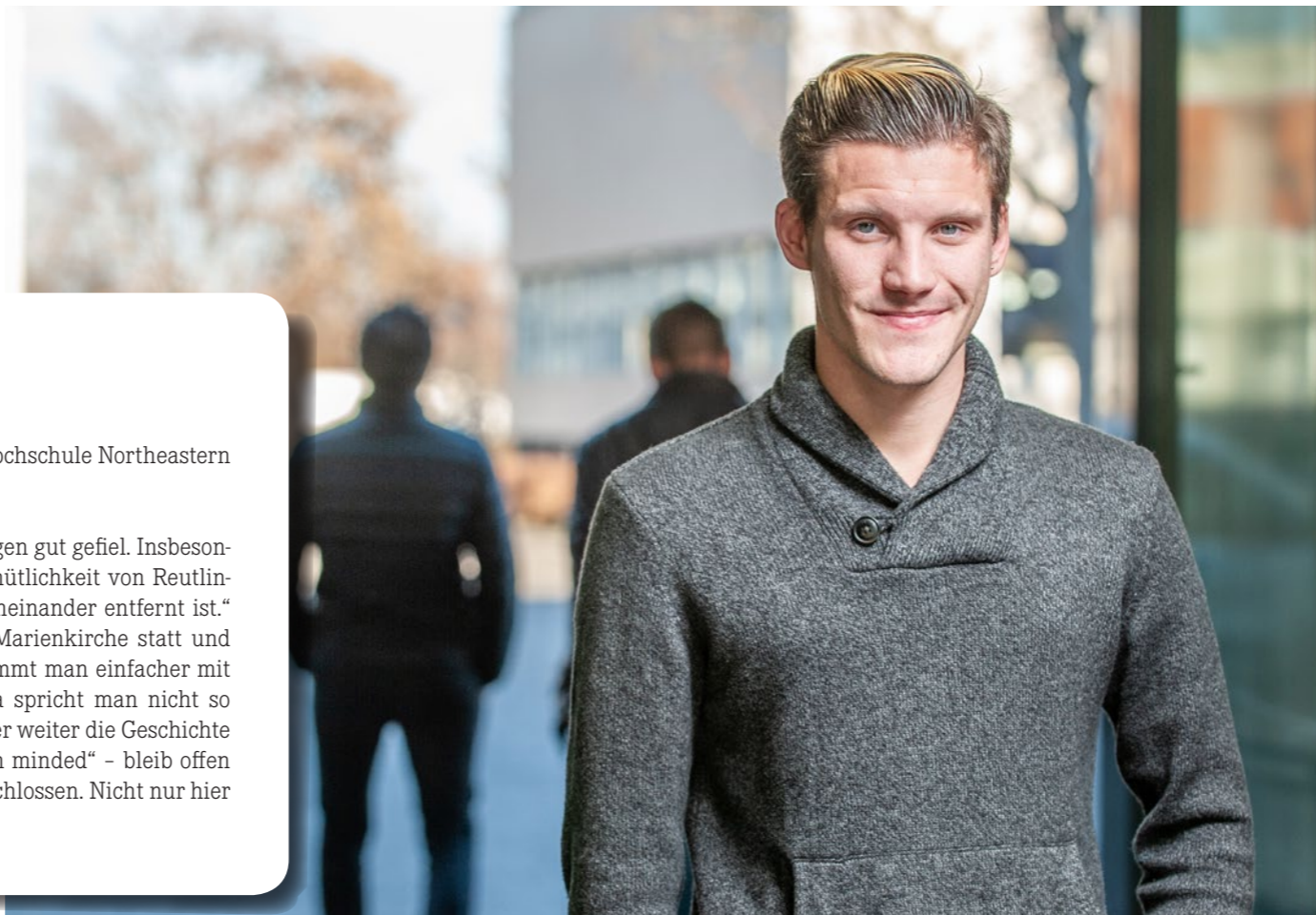
Er findet, der Reutlinger sei nicht nur freundlich, sondern verbindlich. „Wenn jemand sagt, er hilft dir, dann wird er das auch machen.“ Das ist in seiner Heimat Syrien anders. Man führe schnell Small Talk, aber tiefer ginge es eher selten. Auch unterscheiden sich die Themen, über die man redet – oder vor allem nicht redet. Persönliches und Familiäres beispielsweise, darüber unterhält man sich in Reutlingen gern, in Syrien nicht. „Beim Thema Geld ist es gerade andersherum“ lacht Michael. Er möchte nach seinem Master liebend gern nach Reutlingen zurückkommen und hier arbeiten.



Robert LaFrance
Echt entspannt

Robert ist für eineinhalb Jahre im Zuge des Austauschs mit der Partner-Hochschule Northeastern University in Boston an der ESB in Reutlingen.

Die geschichtsträchtige Architektur war das erste, was Robert an Reutlingen gut gefiel. Insbesondere die Marienkirche in der Innenstadt. Er mag die „Cosiness“, die Gemütlichkeit von Reutlingen. „Das ist einfach anders als in Boston, wo alles so groß und weit voneinander entfernt ist.“ erzählt er. Bei seiner Ankunft fand gerade das Weinfest rund um die Marienkirche statt und Robert war sofort in die ersten Gespräche einbezogen. Er findet, hier kommt man einfacher mit den Menschen ins Gespräch. „Das kenne ich aus der Heimat nicht. Da spricht man nicht so schnell mit Fremden.“ In der freien Zeit neben seinem Studium erkundet er weiter die Geschichte und Architektur der Stadt. Denn da gibt es viel zu entdecken. „Stay open minded“ – bleib offen für Neues und lerne deine Umgebung besser kennen, habe er für sich beschlossen. Nicht nur hier in der Ferne, sondern auch, wenn er zurück in Boston ist.



João Cury
Sprache der Liebe

Joãos Heimatstadt in Brasilien und Reutlingen haben eine vergleichbare Einwohnerzahl, ansonsten aber wenig gemeinsam, wie João berichtet. Dass er 2015 im Zuge des Regierungsstipendiums „Wissenschaft ohne Grenzen“ nach Reutlingen kam, war eher Zufall. Aber auch ein Glücksfall.

Er war von Anfang an begeistert, wie in Reutlingen Wohnen und Natur ineinander übergehen. „Zuhause in Brasilien muss ich mindestens eine Stunde fahren, um raus ins Grüne zu kommen.“ erzählt er. Gleichzeitig lächelt er darüber, dass hier alles so akkurat ist – die Bäume beispielsweise, die in perfektem Abstand zueinander gepflanzt werden. Oder, dass die Menschen hier immer mit einem Ziel unterwegs sind. Auch der schwäbische Dialekt hat ihm anfangs Kopfzerbrechen bereitet. Beim ersten Besuch der schwäbischen Familie seiner Freundin fragte er sich, ob er überhaupt Deutsch gelernt habe – denn verstanden hatte er nur sehr wenig. Seine Freundin ist einer der Gründe, warum João schon kurz nach seinem einjährigen Austausch wieder nach Reutlingen zurückkehrte. Er hat hier sein neues Zuhause gefunden – mit allem, was dazu gehört.



Gut gelegen

Perfekt eingebettet zwischen Neckar und Schwäbischer Alb ist Reutlingen der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge und Erlebnisse in der Region.



Burg Hohenzollern

Kaiserreich

Die Geschichte von gleich zwei Kaisergeschlechtern lässt sich im Reutlinger Umland mit seinen mehr als 100 Schlössern und Burgen erkunden.

Schon von Weitem besticht das imposante Erscheinungsbild der **Burg Hohenzollern**, die der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. Mitte des 19. Jahrhunderts auf den Ruinen der Stammburg der Hohenzollern bauen ließ. Kaiserliche Gefühle stellen sich beim Gang durch die glitzernden Prunkräume der Burg ein und beim Anblick des Sonnenuntergangs kommt Romantik auf. Konzerte, Veranstaltungen und einer der schönsten Weihnachtsmärkte Deutschlands begeistern Besucher aus aller Welt.

Auch die **Burg Hohenneuffen**, das größte Ruinenensemble der Schwäbischen Alb, weiß als wehrhafte Höhenburg Geschichten zu erzählen. Sie konnte schon zu Zeiten des Heiligen Römischen Reiches nicht eingenommen werden. Ein spektakulärer Panoramablick entlang der Albkette über das weite Neckarland und die Stuttgarter Höhen bis hin zum Schwarzwald gibt ein Gefühl für die Unbezwingbarkeit der Burg.



Burg Hohenneuffen

Beieinander

Der Besuch der Nachbarstädte Reutlingens verspricht großartige Erlebnisse. Auf der einen Seite liegt die **Universitätsstadt Tübingen**. Mit ihrer wunderschönen Neckarfront lädt sie zum Verweilen und Genießen ein. Bei einer Stocherkahnfahrt auf dem Neckar erfährt man viel über die Geschichte und genießt den Blick auf die Stiftskirche, den Hölderlinturm oder das Schloss Hohentübingen.

Auf der anderen Seite Reutlingens findet sich - zwischen Weinbergen gelegen - die Stadt **Metzingen**. Sie lädt Menschen aus aller Welt zum Shoppen in die größte Outletschule Deutschlands ein. Doch die Stadt hat noch mehr zu bieten. Nach einer Wanderung entlang des Weinerlebnispfades lohnt sich der Besuch des Weinbaumuseums der Metzinger Kelter. Bei einer Weinprobe schmeckt man, wofür sich rund 120 Weinbauerfamilien heute noch mit viel Herzblut engagieren.



Tübingen



Uracher Wasserfall

Wasserspektakel

Der **Uracher Wasserfall** ist der wohl schönste Wasserfall der Schwäbischen Alb. Bereits der Wanderweg entlang des Brühlbachs lässt das Herz eines jeden Naturfreundes höher schlagen und lädt ein, sich an heißen Sommertagen zu erfrischen. Der beeindruckende Aufstieg entlang des Wasserfalls bietet Meter für Meter immer neue Blickwinkel und Gelegenheiten zum Verweilen. Hat man dann die Hochwiese erreicht und einmal tief durchgeatmet, präsentiert sich einem ein wahres Naturschauspiel beim Blick über die Tuffsteinkante, über die das Wasser 37 Meter in die Tiefe stürzt.

Blütenmeer

Einmal tief ein- und wieder ausatmen – so schnell kann man den Alltag hinter sich lassen. Denn es ist Wellness für die Seele, die Landschaft der **Streuobstwiesen** zu Fuß oder mit dem Rad zu erkunden: Blütenpracht im Frühling, Schatten im Sommer, Duft im Herbst oder Schneelandschaft im Winter. Malerische Wanderwege und Lehrpfade laden ein, das größte zusammenhängende Streuobstwiesengebiet Europas mit seinen Brenneien, Mostereien, Museen und Obstfesten zu erkunden.



Streuobstwiesen

Glaubensstark

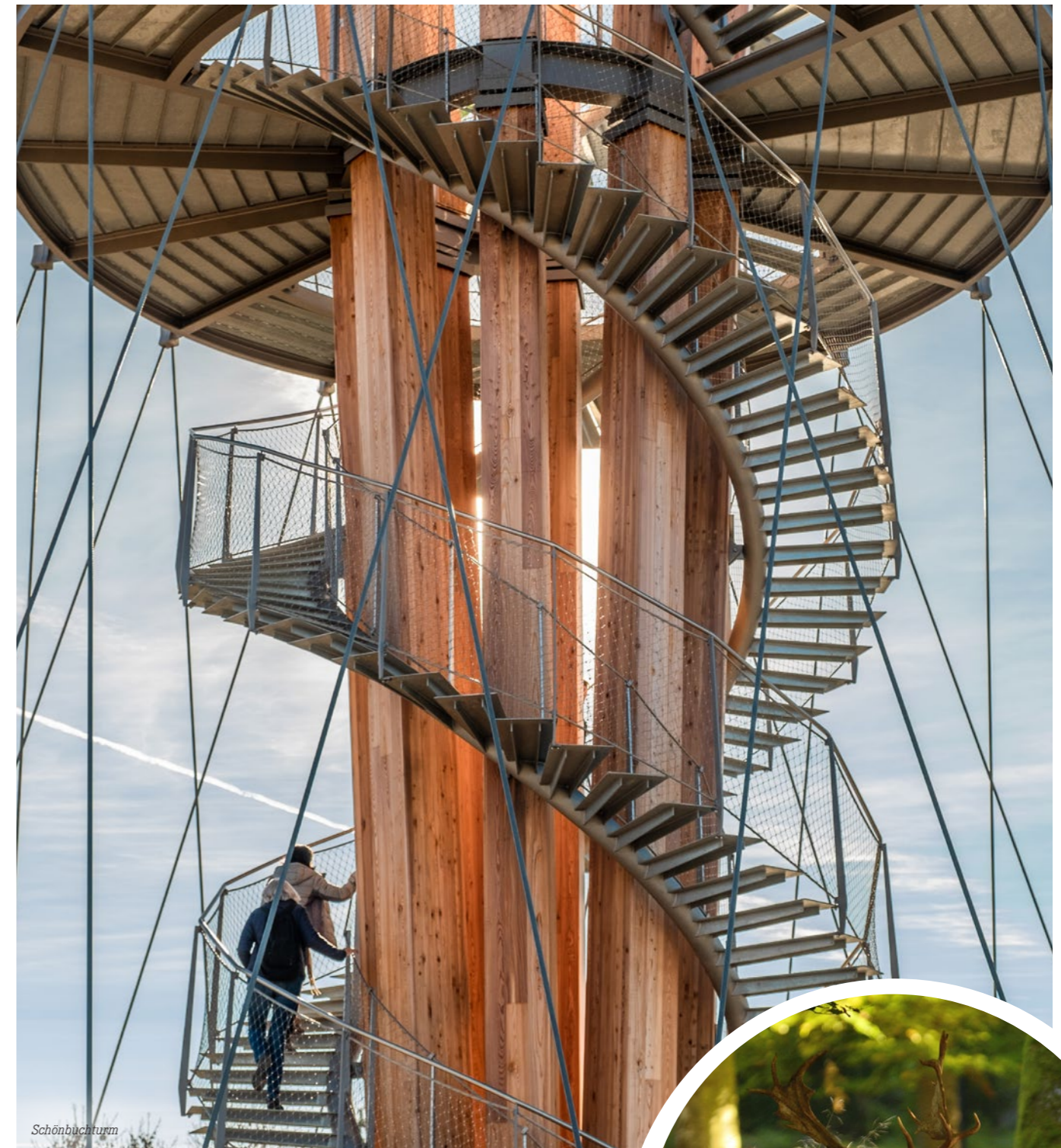
Etwas verträumt liegt das **Kloster und Schloss Bebenhausen** im Grünen, inmitten des Naturparks Schönbuch. In seiner weitläufigen Klosteranlage trifft die filigrane Baukunst der Zisterzienser auf die Wohnkultur der Könige von Württemberg. Es überkommt einen ein andächtiges Gefühl, wenn man den gut erhaltenen Kreuzgang des Klosters entlang schreitet oder das Sternengewölbe des hochgotischen Speisesaals mit seinen Ausmalungen bewundert.



Kloster und Schloss Bebenhausen

Unterwelt

Für die Erkundung der einzigen mit dem Boot befahrbaren Wasserhöhle Deutschlands steht den Besuchern der **Wimsener Höhle** ein Holzboot zur Verfügung. Nur 70 der 730 Meter langen Höhle können befahren werden. Deshalb ist der Fährmann gleichzeitig der Höhlenführer. Während er seinen Passagieren viel Spannendes über die Höhle und die Schwäbische Alb erzählt, heißt es immer wieder „Bitte jetzt den Kopf einziehen“, um nicht ungewollt Bekanntschaft mit der Höhlendecke zu machen. Die Wimsener Höhle liegt im romantischen Aachtal zwischen Hayingen und Zwiefalten, wo sich eine Wanderung anbietet.



Schönbuchturm

Wipfelblick

Mit seiner leichten Architektur bietet er beeindruckende Aussichten: Hat man die 174 Stufen des 35 Meter hohen **Schönbuchturms** bei Herrenberg erklommen, wird man mit einer Aussicht ohne Gleichen über den **Naturpark Schönbuch** belohnt – mit seinen Laubwäldern, Bächen und Streuobstwiesen. Wenn einem das Glück hold ist, kann man Hirsche auf einer der Lichtungen erspähen oder Wildschweine beobachten.

Der Schönbuchturm thront seit Mitte 2018 auf dem höchsten Punkt des ältesten Naturparks Baden-Württembergs, der sich mit einer Fläche von rund 160 Quadratkilometern zwischen Reutlingen, Tübingen, Böblingen und Herrenberg erstreckt.





#erlebReutlingen



start
Stadtmarketing und Tourismus
Reutlingen GmbH